

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 30

Artikel: Was immer man tut - es ist falsch
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was immer man tut — es ist falsch

Ich bin der PTT nicht besonders grün, gewiß nicht. Seitdem ein Soldatenpostpäckli vom Abgang in der Kaserne Bière bis Ankunft in Wiesendangen ZH sechs volle Tage benötigt und Gewähr für eine normale Beförderungszeit nur noch geboten ist, wenn man auch Militär-Wäschesäckli stets per Express aufgibt — seither habe ich die Nase voll. Aber ich weiß: Die PTT hat schon auch ihre Sorgen. Und nun eine neue Sorge: Sie gibt neue Briefmarken heraus. Nicht nur neuartig in der Aufmachung, sondern auch mit neuen Sujets. Mit Portraits berühmter Schweizer; und letzteres bietet gerade Konfliktstoff genug, fürwahr! Zum Zuge nämlich kommen:

- Huldrych Zwingli
– 10-Rappen-Marke, violett
- Henri Guisan
– 20-Rappen-Marke, grün
- Francesco Borromini
– 30-Rappen-Marke, rot
- Othmar Schoeck
– 50-Rappen-Marke, blau
- Germaine de Staël
– 80-Rappen-Marke, braun

Und daran entzündete sich nun bereits die Diskussion zwischen äusserungsfreudigen Leserbriefschreibern. Eine Schande! sagt der eine, nämlich daß man den guten Zwingli derart abwerte, das heißt auf nur 10 Rappen setzt, also quasi auf das unterentwickelte Gebiet der Drucksache verbannt!

Da sieht man's wieder, sagt ein anderer, welche Konfession in unseren Landen hochhoffiziell höher gewertet wird: Der Katholizismus! Denn nicht nur, daß Borromini ein Katholik gewesen sei und nun mit — kaum zu glauben! — 30 Rappen geehrt werde (gegenüber dem nur zehnräppigen Zwingli), sondern er sei auch ein Italiener gewesen. Dem Kritiker entging allerdings, daß Borromini Tessiner war und unter den schweizerischen Architekten des Barocks eine Spitzenstellung einnimmt. Aber der Streitfall ist geschaffen: Wer wird durch welchen Markenwert geehrt oder zurückgesetzt? Werden mehr Postsachen mit 10 Rappen oder mit 30 Rappen frankiert, denn das ist eine Wertskala. Sind die Schweizer-Protestanten aufgefordert, protestierend statt eine 30-Rappen-Marke stets drei 10-Rappen-Marken auf einen Brief zu kleben, um das Prestige-Gleichgewicht der Religionen in unserem Lande wiederherzustellen? Uebrigens: war Guisan ein Katholik? (20 Rappen) Und: ist er mit 20 nicht unterbewertet gegenüber einer Frau (80 Rappen, Madame

Wenn... dann...

die Aegypter sagen: Die Israeli haben begonnen! und die Israeli sagen: Die Aegypter haben begonnen! ...

die Chinesen sagen: Die Sowjets haben begonnen! und die Sowjets sagen: Die Chinesen haben begonnen! ...

der SDS zur SPD sagt: Wir sind gegen euch im Namen der Demokratie! und die SPD zum SDS sagt: Wir sind gegen euch im Namen der Demokratie! ...

die Sowjets den Chinesen sagen: Ihr seid ärger als Hitler! und die Chinesen den Sowjets sagen: Ihr seid ärger als die Zaren! ...

weiß man, daß die eine Seite lügt, und man weiß auch, welche Seite lügt,

weiß man, daß die eine Seite lügt, aber man weiß nicht, welche Seite lügt,

weiß man, daß die eine Seite die Wahrheit sagt, und man weiß auch, welche Seite die Wahrheit sagt,

weiß man, daß beide Seiten die Wahrheit sagen.

Hans Weigel

de Staël)? Oder andersherum: Da sieht man es wieder einmal! Die Frau in der Schweiz: Man gibt ihr einen hohen Wert, ja den höchsten (80 Rappen), und tut so, als ob ..., aber man weiß es ja, man weiß es: Der 80-Rappen-Wert (der Frau) wird viel weniger verwendet als zum Beispiel die Zehner (Zwingli). Ich möchte die Diskussion nun aber noch auf eine andere Ebene bringen. In der bisherigen Auseinandersetzung wurde bisher nämlich die Farbe völlig vergessen. Ausgerechnet der Zwingli wird vio-

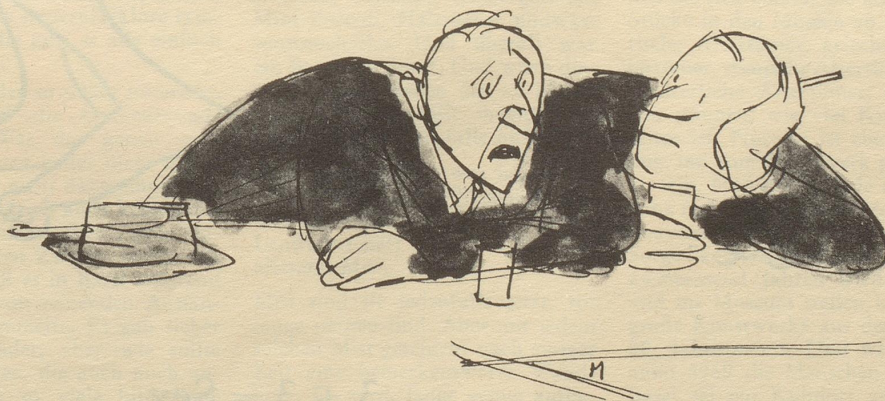
lett, also die Farbe gewisser katholisch-kirchlicher Würdenträger. Guisan war ein reifer Mann und beileibe nicht grün. Daß Borromini nicht nur ein Italiener, sondern auch noch rot war — das fehlte uns gerade noch!

Uebrigens: War Schoeck blau? Dann sollte man das doch nicht philateliographisch noch verewigen. An Mme de Staël dagegen hätte sich das Blau als kleidsames Dessin erwiesen. Aber Braun jedoch? Aber PTT tz-tz-tz! Wie kann man im gleichen Atemzug neben General

Guisan, Symbol des Widerstandes gegen braune Fluten, noch etwas in Braun kreieren, und wie uncharmant, diese Farbe einer hilflosen Frau anzuhängen ...

Kurzum: Ich möchte nicht in der Haut der PTT-Zuständigen stecken. Die einzige Lösung wäre, überhaupt keine neuen Marken herauszugeben. Dann nämlich bleibt der konfessionelle und politische und Prestige-Frieden gewahrt, und eines ist ganz, ganz sicher: Daß es dann auch wieder nicht recht wäre.

Wenigstens gewissen Leuten nicht.
Bruno Knobel



«...schändlich, daß der Bundesrat für eine Untersuchung über Frauen 300 000 Franken hinauswirft — wo ich ihm für einen Bruchteil der Summe über Frauen alles erzählen könnte...»